

Rede von Léon Blum über die Pflichten und Aufgaben des Sozialismus (Paris, 20. Mai 1945)

Legende: Am 20. Mai 1945 hält der ehemalige französische Ministerpräsident Léon Blum vor der Konferenz der Sekretäre der sozialistischen Verbände eine Rede, in der er die künftigen Aufgaben und Pflichten des Sozialismus in Frankreich darlegt.

Quelle: BLUM, Léon. Les devoirs et les tâches du socialisme. Paris: Éditions de la Liberté, 1945. 16 p. (Problèmes d'aujourd'hui; N°7).

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU

Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

[http://www.cvce.eu/obj/rede_von_leon_blum_uber_die_plichten_und_aufgaben_d
es_sozialismus_paris_20_mai_1945-de-6d53dc76-9fa0-4dob-8354-
7936634caa47.html](http://www.cvce.eu/obj/rede_von_leon_blum_uber_die_plichten_und_aufgaben_des_sozialismus_paris_20_mai_1945-de-6d53dc76-9fa0-4dob-8354-7936634caa47.html)



Publication date: 05/07/2016

Rede von Léon Blum über die Pflichten und Aufgaben des Sozialismus (Paris, 20. Mai 1945)

Die Pflichten und Aufgaben des Sozialismus

Ich brauche Ihnen nicht zu sagen, was ich empfinde. Hier stehe ich in diesem Raum, der für mich genauso wie für einige von Ihnen voller Erinnerungen ist, mitten unter Ihnen, den Vertretern der Partei, der ich angehöre. Und ich entdecke so viele freundliche, mir seit so langer Zeit vertraute Gesichter, aber auch viele neue Gesichter, die das Symbol und das Zeichen für die neue Kraft unserer Partei sind. Andere Erinnerungen drängen sich mir auf. Ich sehe Sie alle vor mir und muss unweigerlich auch an diejenigen denken, die fehlen und die nie wieder unter uns sein werden. Sie haben heute die Witwen von Pierre Brossolette und von Léo Lagrange auf die Tribüne gebeten. Rougeron hat heute an einen weiteren Freund erinnert, den wir vermissen und nicht mehr wiedersehen werden, an Marx Dormoy, dessen offener Geist und dessen Mut unserer Partei heute so viel Kraft geben würden. Und ich komme nicht umhin, an noch so viele andere zu denken, an diejenigen, deren Schicksal uns bedrückt, an unseren Freund Lebas und an unsere liebe Suzanne Buisson, die in der Résistance und bei der Neuorganisation unserer Partei heroischen Mut bewiesen hat. Es sind all diese Erinnerungen, die Menschen, die heute anwesend sind und die nicht mehr unter uns weilen, die mich in diesem Augenblick in fast unbeschreiblicher Weise berühren.

Die Schwierigkeiten der Schwäche und die Schwierigkeiten der Stärke

Ich nehme seit heute Morgen an Ihrer Sitzung teil; ich habe unseren Landessekretären der Reihe nach zugehört. Mir ist bewusst, dass Sie alle mit komplexen, schwierigen und von Departement zu Departement unterschiedlichen Situationen konfrontiert sind. Aber all unsere alteingesessenen Parteimitglieder wissen es, und die Jungen werden es noch lernen: Die Aufgabe der sozialistischen Partei ist immer schwierig. Wir haben es mit den Schwierigkeiten der Schwäche und den Schwierigkeiten der Stärke zu tun, es gibt die Schwierigkeiten der Opposition und die Schwierigkeiten der Mehrheit und der Regierung. Erwarten Sie nie in Ihrem Leben als Sozialist, das einige unter Ihnen erst seit wenigen Jahren kennen, eine einfache Aufgabe zu finden. Jaurès pflegte zu sagen: „Alles ist immer sehr schwierig.“ Aber alles ist immer besonders schwierig in unserem, dem Leben der Sozialisten.

Von den Schwierigkeiten, wie sie insbesondere während des letzten Wahlkampfes zutage getreten sind, konnte ich mir vor etwa zehn Tagen in Neapel einen Eindruck verschaffen, als man mir zum ersten Mal Ausgaben des „Populaire“ zeigte. Den „Populaire“ kannte ich bisher nur als Untergrundzeitung, ich hatte die ersten verbotenen Ausgaben des „Populaire“ in der Hand gehalten, bevor ich Frankreich verließ. Aber den auf echtem Zeitungspapier mit richtigen Lettern gedruckten „Populaire“ hatte ich noch nicht gesehen. Ich stürzte mich begierig auf die Ergebnisse des ersten Wahlgangs und verstand zugegeben nicht besonders viel. Es gab zu viele Abkürzungen, deren Bedeutung ich nicht völlig erfasste. Mir fiel sehr wohl auf, dass die Partei je nach Departement zu nicht immer einheitlichen Taktiken gezwungen war, und mir wurde klar, dass dies zu einem großen Teil dem Wahlsystem an sich geschuldet ist. Denn es gibt kaum ein schwierigeres und in gewisser Hinsicht wohl auch kein absurderes Wahlsystem als das, was bei den Kommunalwahlen in ganz Frankreich – außer, glaube ich, im Departement Seine –, angewandt wurde, denn die Listenwahl ohne proportionale Repräsentation kommt einer organisierten Versuchung für alle Koalitionen gleich.

Kontinuität und Erneuerung

Aber unsere Schwierigkeiten scheinen mir zum gegenwärtigen Augenblick in vielerlei Hinsicht die Schwierigkeiten der Nation selbst, des Staates selbst zu sein. Wir stehen vor demselben Problem wie ganz Frankreich. Wir müssen zugleich den Eindruck von Kontinuität und von Erneuerung vermitteln. Wir müssen zeigen, dass wir immer noch die sozialistische Partei sind, dieselbe sozialistische Partei, und dass wir zugleich eine erneuerte, verjüngte, gewandelte sozialistische Partei sind. Oh, aber keinesfalls in der Doktrin! Wenn wir mit dieser Arbeit beginnen, werden wir Änderungen in der Darstellung, im Ausdruck der sozialistischen Doktrin vornehmen müssen, aber im Grundsatz gibt es nichts zu ändern. In jedem Fall, egal ob es um die Ausdrucksformen, die Methoden, die Propagandamittel, die Arbeitsinstrumente und in vieler Hinsicht auch die Menschen geht, ist die Partei genau wie Frankreich selbst mit der Frage der Verjüngung,

der Erneuerung, der Regeneration konfrontiert und wird dies auch in Zukunft sein.

Sozialistische Demokratie und Effizienz

Was die interne Neuorganisation unserer Partei betrifft, unterscheiden sich die Probleme, die wir auf unserem nächsten Kongress zu lösen haben werden, auch nicht von denjenigen, mit denen sich die verfassungsgebende Versammlung auseinandersetzen müssen. Wir werden für die sozialistische Partei ein System entwickeln müssen, das einer offenen, vollständigen und reinen Demokratie entspricht, das aber zugleich in jeder Hinsicht handlungsfähig bleibt. Ich möchte nicht das Wort Autorität gebrauchen, das ich nicht sehr mag – aber die Partei genauso wie der Staat muss direkte, konsequente und angemessene Mittel zur Gewährleistung der Effizienz finden, die unserer Aktion mit der erforderlichen schnellen Reaktion ihre Kraft verleiht. Mit diesen Problemen sind und werden wir weiterhin konfrontiert sein.

Wenn ich mich jedoch an die sozialistische Partei zu dem Zeitpunkt erinnere, als ich in Gefangenschaft geriet oder als ich Frankreich verließ; wenn ich daran denke, wie es im Juli oder August 1940 um sie stand, wenn ich daran denke, wie sie vor zwei Jahren, im März 1943, aussah, als ich von Bourrassol aus in mein deutsches Gefängnis gebracht wurde, dann muss ich gestehen, dass ich keinen Grund zur Klage habe. Ich habe keine Lust, mich zu fragen, ob wir es anders oder besser hätten machen können. Was ich fühle, ist großer Stolz. Denn das Werk, das heute ohne Zweifel noch nicht vollendet ist – und es niemals sein wird –, ist aber trotz allem so weit in seiner Vollendung vorangeschritten, wie ich es zugegebenermaßen nicht zu hoffen gewagt hätte. Trotz meines angeborenen Optimismus, trotz meines festen Vertrauens in unsere Genossen, trotz meines Glaubens an den Sozialismus hätte ich bei meiner Rückkehr nach Frankreich nie zu hoffen gewagt vorzufinden, was ich vorfinde, und zu sehen, was ich sehe.

Eine starke Partei

Ich sehe eine Partei, die größer, stärker und begeisterter ist denn je; ich sehe Ergebnisse, die wir über Jahre vergebens versucht haben zu erzielen. Ich sehe eine Pressestruktur, wie wir sie noch nie besessen haben. Ich sehe einen „Populaire“, der noch nie stärker war als heute. Ich sehe eine Jugend und Frauenorganisationen, die in den letzten Monaten eine Lebendigkeit entwickelt haben, die wir ihnen über Jahre vergeblich einzuhauchen gesucht hatten. Und ich komme nicht umhin, mit einer Mischung aus Dankbarkeit und Stolz an die Menschen zu denken, denen der Sozialismus dies zu verdanken hat.

Ich kann sie nicht alle beim Namen nennen; mögen mir diejenigen verzeihen, die ich nicht erwähnen werde. Aber es gibt zwei Namen, deren gemeinsame Nennung in meinen Augen ein treffendes Symbol für den doppelten Anspruch von personeller Kontinuität und Erneuerung der Partei ist. Das sind zunächst Sie, Vincent, mit dem ich jetzt seit mehr als zwanzig Jahren in kameradschaftlicher Verbundenheit zusammenarbeite, und das sind auch Sie, Daniel, der Junge an der Seite des Veteranen – ich sage nicht der Neuankömmling, da ich Sie vor nunmehr siebzehn Jahren das erste Mal auf einer Stadtteilversammlung in Charonne oder in Belleville habe reden hören –, aber für viele Mitglieder unserer Partei waren Sie ein Unbekannter. Und ich erinnere mich an den Tag nach Vichy, als Sie mich zusammen mit Cletta in dem Haus in der Nähe von Toulouse aufsuchten, in dem ich mich damals versteckt hatte, und mich vor Eifer und Leidenschaft überschäumend fragten: „Und was sollen wir jetzt tun? Wie sollen wir handeln? Wie sollen wir den Wiederaufbau der Partei bewerkstelligen?“

Die zweifache Aufgabe

Sie standen damals einer zweifachen Aufgabe gegenüber, die schwierig durchzuführen war und deren zwei Aspekte beinahe unvereinbar erschienen. Es galt, die Partei in die Résistance zu führen, die Partei als Ganzes und mit all ihren Kräften. Es galt, sich der Résistance völlig zu verschreiben, sie so gut wie konnten mit dem sozialistischen Geist zu beeinflussen und zu durchsetzen, und zugleich galt es, die Partei mit dem ihr eigenen Gesicht, mit den ihr eigenen Kräften wiederherzustellen. Und diese zweifache Herausforderung ist gemeistert worden. Deshalb, das möchte ich wiederholen, empfinde ich vor allem Stolz.

Die Stärke des Sozialismus

Ich glaube, wir werden noch Besseres, noch mehr leisten. Der Sozialismus befindet sich an der Schnittstelle, am Knotenpunkt sämtlicher großer Strömungen, die heute nicht nur ganz Frankreich, sondern ganz Europa und die Welt insgesamt durchziehen.

Jeder behauptet von sich, ein Sozialist zu sein. Jeder beruft sich auf den Sozialismus. Das Wort Sozialismus hat Eingang in den Wortschatz aller Parteien gefunden. Es gab Augenblicke, in denen man hätte meinen können, jeder in Frankreich sei Sozialist geworden, außer uns vielleicht. Aber gerade die Aussöhnung der vordergründig gegensätzlichen Gefühle und Leidenschaften, die heute in Frankreich, in ganz Europa und weltweit vorherrschen, ist das, was sich die sozialistische Partei seit ich weiß nicht wie vielen Jahren zur Aufgabe gemacht hat.

Die Lösung des Sozialismus

Der Wirtschaftsliberalismus ist tot. Wer tritt denn heute noch für seine Verteidigung auf? Jeder spürt die Notwendigkeit einer kollektiven Organisation der Produktion und der Verteilung der Reichtümer. Während des Krieges war Einrichtung solcher kollektiver Einrichtungen sogar unerlässlich, jetzt müssen sie in jedem Staat bewahrt und gestärkt werden. Keine Nation wird sich hiervon ausnehmen können. Und gleichzeitig wird mehr und mehr deutlich – was der Sozialismus nie aus den Augen verloren hat –, dass in dieser kollektiven Organisation des Wirtschaftslebens die Rechte der einzelnen Person gewahrt, respektiert und ausgebaut werden müssen.

Denn die Lösung des Sozialismus bedeutet nichts anderes als die Wahrung und Weiterwicklung der Rechte des Individuums im Rahmen einer Gesellschaft, die durch und durch auf das kollektive Wohl ausgerichtet und zugeschnitten ist. Das ist es, was in den zwei Begriffen Sozial und Demokratie enthalten ist, die ja nicht zufällig zusammengebracht wurden. Sein Leben lang suchte Jaurès dieses Synthese aus den Grundbegriffen der marxistischen Kritik und den alten Prinzipien der Revolution von 1789 zu realisieren. Jeder spürt es, jeder weiß es. Jeder wünscht sich eine auf sozialer Gerechtigkeit beruhende Gesellschaft. Wir haben nicht nur für die Freiheit gekämpft; wir haben für die Gerechtigkeit gekämpft, außerhalb von Frankreich und auf französischem Boden. Was ist und was kann die soziale Gerechtigkeit anderes sein als die progressive Beseitigung von vererbten Privilegien, die der Kapitalismus geschaffen hat, als die Schaffung einer Gesellschaft, in der die naturgegebenen Ungleichheiten nicht noch durch zusätzliche Ungleichheiten belastet werden, in der jeder Einzelne seinen Platz findet, einen angemessenen Platz, der seinen persönlichen Neigungen entspricht, von dem aus er der Gemeinschaft am Besten dienen kann und der ihm dadurch das größte Maß an Wohlbefinden und Glück zugesteht? Diese Aussagen trifft jeder, sie sind zum Gemeinplatz geworden. Und dies ist doch gerade das Wesen, die essenzielle und grundlegende Formel des Sozialismus! Wir sind die Partei, in der diese Synthese verkörpert und personifiziert wird.

Patriotismus und Internationalismus

Außerdem hat in den letzten fünf Jahren jeder Franzose gespürt, welche Kraft im Nationalgefühl, im Vaterlandsgefühl liegt. Aber genauso wenig wie eine Nation allein siegen konnte oder siegen könnte, wird keine Nation für sich allein leben können, und der Sozialismus, der eine natürliche Verbindung von kollektiver Organisation der Gesellschaft und Verteidigung der Rechte des Einzelnen ist, stellt zugleich eine Verbindung zwischen dem wahren Patriotismus und dem wahren Internationalismus her.

Jedem Einzelnen seinen angemessenen und richtigen Platz in der kollektiven Gesellschaft zu geben, jeder Nation ihren angemessenen Platz in der internationalen Gemeinschaft zuzugestehen, in der nicht nur die Unabhängigkeit, sondern auch die Einzigartigkeit eines jeden Volkes respektiert werden, das ist der Sozialismus. Und wenn wir dies nicht begreifen, dann hat es keinen Sieg gegeben, denn es wird keinen Frieden geben. Jeder im Volk versteht das, weshalb ich davon sprach, dass der Sozialismus sich heute an einem Knotenpunkt, an der Schnittstelle zu sämtlichen großen Strömungen befindet, die heute Land durchziehen.

Die Résistance

All diese Grundbegriffe haben den Geist der Résistance zu einem großen Teil mitbestimmt. Die Résistance! Das ist ein Thema, über das ich gerne ausführlicher sprechen würde, aber ich werde sicherlich noch anderweitig Gelegenheit dazu haben. Ich habe mir sehr viele Gedanken über dieses Thema gemacht. Ich denke, dass die Résistance das wichtigste politische Phänomen seit langer Zeit in diesem Land darstellt. Ich für meinen Teil glaube nicht, dass die Résistance wem auch immer irgendeinen Machtanspruch eingeräumt hat. Niemand hat ein bedingungsloses Recht auf die Macht in einer Demokratie. Die Volkssouveränität hat sogar das Recht, sich undankbar zu zeigen. Würde man irgendwem aufgrund von irgendwelchen geleisteten Diensten einen Machtanspruch zugestehen, dann ließen sich so fast alle Diktaturen rechtfertigen. Denn es gibt kaum eine Diktatur, deren Ursprung nicht auf reale oder scheinbare große Verdienste an der Nation zurückzuführen ist.

Eine politische Kraft

Die Macht, die General de Gaulle heute ausübt, ist nicht deshalb legitim, weil er der erste Widerstandskämpfer Frankreichs oder der Kopf der Widerstandsbewegung in Frankreich war. Es liegt daran, dass er aufgrund bestimmter Umstände, die Ihnen besser bekannt sind als mir, da Sie Ihre Rolle darin gespielt haben, der einzige Mensch war, der die geeinte Stärke, alle reinen und aufrichtigen Kräfte des befreiten Frankreichs unter seinem Namen vereinigen konnte. Daraus, und nicht aus der Résistance bezieht er seine Legitimität.

Aus der Résistance lassen sich zwar für niemanden Machtansprüche ableiten, aber sie ist in meinen Augen dennoch eine entscheidende politische Kraft, der wir immer die größte Beachtung schenken sollten.

Wir haben es zum Teil der Résistance zu verdanken, dass wir das Werk der Erneuerung und der Neuorganisation, von dessen Notwendigkeit Sie alle überzeugt waren, fortsetzen konnten und weiterhin können. Ihr ist es zu verdanken, dass diese Neubelebung stattgefunden hat und dass es zu dieser Erneuerung des politischen, spirituellen und moralischen Lebens kommen wird, deren Fortführung und Verwirklichung in großem Maße von uns abhängen.

Moralische Reinigung

In meinem ersten Artikel für den „Populaire“ habe ich gesagt: Wir können der moralischen Reinigung dieses Landes nicht genug Beachtung schenken. Seit ich vor acht Tagen erneut französischen Boden betreten habe, muss ich gestehen, dass ich diesbezüglich enttäuscht und besorgt bin. Ich finde nicht vor, was ich erwartet hatte. Ich hatte etwas erwartet, das sich zugleich gereinigt und gefestigt hat, und ich habe in vielerlei Hinsicht den Eindruck, dass ich mich inmitten eines, wie soll ich sagen, verdorbenen Landes befinde. Ich habe nicht den Eindruck, als hätte Frankreich seine Normalität bereits wiedererlangt. Ich habe nicht den Eindruck, als sei irgendeine lebenswichtige Funktion des Landes wieder in ihren Normalzustand zurückgekehrt.

Ich habe den Eindruck, so etwas wie einer schleppenden, halbherzigen, schwerfälligen Genesung beizuwohnen, die den Nährboden für die Entstehung von allen möglichen Infektionen bildet. Wir müssen mit all unseren Kräften gegen diesen Zustand ankämpfen, ihn korrigieren, ihn gerade richten.

Mit gutem Beispiel voran schreiten!

Es ist möglich, dass man mit List, Tricks, dubiosen und scheinheiligen Mitteln gegen uns vorgehen wird. Das sollte uns aber nie dazu verleiten, mit ähnlichen Mitteln zurückzuschlagen. Der Misserfolg eines einzelnen Tages bedeutet nichts, und es gibt Siege, die sich fast unweigerlich sehr schnell selbst zunichte machen. Der geringste Schaden an unserer Loyalität, an unserer spirituellen und moralischen Bestimmung dagegen wäre eine verheerende Katastrophe, von der wir uns nicht mehr erholen würden. Wir, die wir die meiner Überzeugung nach aufrichtigsten und innersten Instinkte dieses Landes zum Ausdruck bringen, müssen ihm ein Vorbild sowohl für Reinheit als auch für wahre Größe sein.

Die Größe ...

Das Wort Größe ist ein Wort, das ich in meinem Gefängnis oft im Radio gehört habe. Man hat sich seiner oft bedient. Das Wort hat etwas Doppeldeutiges. Es gibt viele Arten von Größe, und man sollte nicht so weit gehen, Größe mit Macht oder Größe mit Stärke oder selbst Stärke mit materieller Stärke zu verwechseln. Wir alle wünschen uns Größe für unser Land. Darin, denke ich, stimmt das Wesen der Résistance mit unserer gesamten sozialistischen Tradition überein. Aber wir wollen, dass die Größe unseres Landes zunächst aus dem Bemühen um eine innere Eintracht erwächst, die die Verwirklichung der sozialen Gerechtigkeit zum Ziel hat. Ich spreche von Eintracht, denn der Geist der Eintracht, der Geist der nationalen Einheit, der ein wesentliches Merkmal der Résistance war, sollte meiner Ansicht nach niemals auf unser Geheiß aufgegeben werden. Wir sollten im Gegenteil bis zum Schluss als seine Verteidiger und Fürsprecher auftreten.

Eine internationale Gemeinschaft einzige Garantie ...

Eintracht also in diesem Land, für die soziale Gerechtigkeit und das Streben nach der Größe Frankreichs, auch indem Frankreich der ihm gebührende Platz in der Welt eingeräumt wird, den ich für meinen Teil nicht an Gebieten oder Bevölkerungszahlen festmache, sondern der sich an unserem Einfluss bemisst, den wir auf die spirituelle Führung in der Welt haben, an dem Anteil, den wir bei der Schaffung einer realen und starken internationalen Gemeinschaft tragen werden, die, wie Sie wissen, die einzige Garantie für den Frieden darstellt.

Wird das als Garantie ausreichen? Ich hoffe es von ganzem Herzen und glaube daran mit der ganzen Kraft meiner Seele. Auf jeden Fall, da bin ich mir sicher, gibt es keine andere Garantie.

Unsere Partei und unser Land müssen sich genau dieser zweifachen Aufgabe in der Nation und in der internationalen Organisation annehmen. Ich werde meinerseits, liebe Freunde, mit all meinen Kräften, mit all meiner Macht daran mitwirken. Ich werde mit Ihnen zusammen, in Ihrer Mitte und von meinem gewohnten Platz aus dafür arbeiten und kämpfen.

Was ich werden bewirken können, kann ich noch nicht mit Gewissheit sagen, aber ich werde mein Bestes geben. Ich kann es nur wiederholen, ich bin erfüllt von Dankbarkeit und Rührung angesichts der Freundschaft und des Vertrauens, die Sie mir nach wie vor nach all diesen langen Jahren im Dienste unserer Partei und nach den schwierigen Jahren, in denen ich ihr fern bleiben musste, entgegenbringen.

(Léon Blum erhält stehenden und anhaltenden Applaus von den Delegierten, die die *Internationale* anstimmen.)